

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 24 (1930)
Heft: 11

Artikel: Seid getrost! : Seid getrost : Ich bins. Fürchtet euch nicht (Matth. 14, 28)
Autor: Ragaz, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seid getroffen!

Seid getroffen: Ich bins.
Fürchtet euch nicht.
Matth. 14, 28.

Wir gehen in einen schweren Winter hinein. Was mag er bringen? Aber auch sonst ist Anlaß zum Bangen. „Finsternis decket das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Die Bestrebungen und Hoffnungen, die auf eine erneuerte Welt zielen, scheinen auf einen toten Punkt gelangt. Dunkel, gewaltig, von ihrer zeitweiligen Niederlage wie gestärkt, stehen die Mächte der alten Welt wieder da. Die Friedensbewegung, eine zeitlang so mächtig und selbstverständlich, ist zu einem Stillstand gelangt. Abrüstung, Kelloggspakt, europäische Einigung — alles will nicht recht vorwärts. Es wird aufgerüstet, statt abgerüstet, und mit was für Mitteln! Kriegerisch gesinnte Bewegungen kommen wie Sturzfluten daher, während die Friedenskräfte wie von einem Bann gefesselt scheinen. Die Demokratie macht mehr oder weniger fast überall der Diktatur Platz. Die Völker scheinen zu schlafen, von der politischen Freiheit, in deren Licht sie eine zeitlang schwärmten, ermüdet; sie lassen Gewalt und Unrecht über sich ergehen, ohne sich dagegen zu erheben und begeistern sich nur für „Brot und Spiele“. Auch die sozialistischen Ziele sind verblaßt; schlaff hängen die Fahnen. Ja, der ganze Sozialismus droht von neu andrängenden Mächten, die aber der *alten* Welt angehören, verschlungen zu werden. Die Elemente der Entseelung, Mechanisierung, Verflachung, des Lasters und der Roheit wachsen wie eine Sintflut, und die Abwehr erscheint ohnmächtig. Sogar das neu erwachte religiöse Leben erscheint fast als Illusion; denn die Mächte der Verneinung, der wirklichen Gottlosigkeit, regen sich mit einer Leidenschaft wie noch nie. Unheimliche Gewalten erheben sich in der heutigen Welt, Gewalten, denen die Menschheit schon lange nicht mehr so von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden ist, Gewalten des Antichristlichen, ja des Satanischen. Und nun dieser Winter mit seinen Möglichkeiten des Elendes, des Bürgerkrieges, des neu aufflammenden Weltbrandes. Wahrhaftig, zur Ermüdung und Entmutigung, ja zum Verzagen ist Grund. Und da wir, wie jene Jünger Jesu, kein im Glauben starkes Geschlecht sind, kommen sie wirklich über Viele.

Und doch heißt es gerade jetzt: „Seid getroffen. *Ich* bins. Fürchtet euch nicht“, und doch ist gerade jetzt in Wirklichkeit aller Grund, dieser Mahnung zu glauben.

Denn „*Ich bins*“. Gerade jetzt ist der am Werke, der uns in Jesus Christus sein Wesen enthüllt, der lebendige Gott, der über der Geschichte und in der Geschichte das Reich baut, welches in Jesus

Christus auf Erden festen Fuß gefaßt hat. Von ihm wissen wir durch die Propheten des Alten und Neuen Testaments, daß er gerade aus den Verfinsterungen der menschlichen Dinge Sein Licht aufgehen läßt; daß er in den Katastrophen der Geschichte Seine Stimme erhebt und daß gerade in den tiefen Wassern der Not Seine Fußspuren sichtbar werden. So ist es gewiß auch heute. Die Verfinsterungen, die über uns gekommen sind, die Stürme, die sich erheben, die Wellen, die heranwogen, sie sollen uns am wenigsten entmutigen, sie zeigen vielmehr, daß Er nahe ist; es ruft uns aus ihnen zu: „Ich bins!“

In der Tat ist gerade jetzt kein Anlaß zum Verzagen. Dafür war all diese Jahre her, seit die große Stagnation eingetreten war, Anlaß, als die Segel schlaff hingen, als die Atmosphäre des müden Pessimismus über uns brütete. Aber diese ist nun wohl vorüber. Es kommt wieder Bewegung in die Wasser, Stürme kündigen sich an. Es entsteht jene Spannung, aus welcher allein der Blitz des Neuen zuckt. Daß das Alte sich noch einmal so mächtig aufrafft, ist auch kein Grund zum Verzagen, im Gegenteil: „Das macht, es ist gerichtet.“ Es darf sich noch einmal zeigen, sich „offenbaren“; aber jenseits dieser Zeitspanne, die ihm noch gegönnt ist, sind die großen, ja entscheidenden Vorstöße des Neuen gerüstet. Die Friedensbewegung wird noch einmal, vertieft, mehr aus letzten Kräften genährt und zugleich mit der Leidenschaft revolutionärer Volksbewegung hervorbrechen und das ganze System der Kriegsrüstung und des Militärwesens mit all seinen Trägern und all seiner Ideologie im Sturme umwerfen und wegfegen. Es wird zu der großen Schilderhebung der einzelnen Gewissen und der Massen kommen, von dem die jetzigen Manifeste, Bewegungen und Organisationen nur Vorboten sind, zu dem unbedingten Nein, das allein den Krieg unmöglich machen kann. Hand in Hand damit wird eine neue Freiheit kommen, und damit ein neuer Geist und auch neue Formen der Demokratie, auf neuem Glauben und neue soziale Zustände gegründet. Nicht die Friedensbewegung wird untergehen, sondern Krieg und Militarismus, nicht die Demokratie, sondern die Diktatur. Es wird in diesen Stürmen und Katastrophen nicht der Sozialismus, sondern das Reich des Kapitalismus und Mammonismus zusammenbrechen. Zwar mögen auch bestimmte Formen des Sozialismus zerbrechen, weil auch sie gerichtet sind, aber dann wird erst recht der letzte Sinn des Sozialismus, mit der neu erwachten und stark gewordenen Wahrheit Christi verbunden, hervortreten, wird als Teil der „neuen Reformation“ die Völker ergreifen und einer erneuerten Welt sein Gepräge verleihen. Mag darum in einer großen und sich lange hinziehenden Katastrophe der Geschichte diese ganze Epoche der bürgerlich-kapitalistischen Kultur versinken! Sie ist zum Untergang reif. Etwas sehr viel Besseres und Größeres will kommen, in welchem das Gute und Große dieser Periode aufbewahrt und auch erfüllt sein wird. Auch alle furchtbaren Fluten der Entsitt-

lichung und Entfeeling, die sich heute über die Welt ergießen, brauchen uns nicht zum Verzagen zu bringen. Auch sie gehören zur Liquidation einer ganzen Kultur und gehen dem Besseren voraus. Schon können wir ahnen, sogar schon ein wenig *schauen*, daß Mächte sich erheben, die dieser gottentfremdeten, entarteten, zum Spielplatz der Dämonen gewordenen Zivilisation richtend und neuschaffend ein Ende bereiten. Ja, auch der Ansturm der Gottlosigkeit braucht uns nicht so bange zu machen, daß wir verzagten. Denn diese Gottlosigkeit ist besser als die Gleichgiltigkeit von vorher. Sie ist negatives Gottsuchen. Sie verrät die *Spannung*, die wieder entstanden ist; sie ist Unruhe von den Höhen her. Sie geht einem gewaltigen Erwachen der Wahrheit Christi richtend und Bahn schaffend voraus. Denn überall in den *Höhen* bricht ein neues Gotteslicht an, rüsten sich neue Quellen für den Frühling, in der Wissenschaft und Philosophie nicht weniger als in der Welt der Religion.

Also getroßt! Gerade das, was wir glaubten und wollten, die wir dieses schwere Jahrzehnt für die neue Gottes- und Menschenwelt durchgekämpft und durchgelitten haben, bekommt nun immer mehr seinen Tag. Gerade *wir* haben jetzt am wenigsten Grund zum Verzagen. Ist es doch diese Sache, die überall wieder auflebt. Die neue Bewegung der Geister treibt sie ganz deutlich wieder auf *diese* Linie. Auch die nahenden Stürme und Katastrophen kommen von Ihm und helfen das zeitigen, was wir gehofft. Das mag vielfach anders geschehen, als wir es erwartet, aber sicher nur um so viel herrlicher und wunderbarer, als Gott größer ist als wir. Daß wir nur die Augen offen halten, damit wir sein Walten *verstehen* und es nicht *verkennen!* Und daß wir *bereit* seien für seinen Ruf! Er hat uns unser Hoffen und Glauben, das nicht Traum und Schaum war und ist, als *Verheißung* geschenkt — seien wir gewiß, daß sie nicht unerfüllt bleibt! Sie wird über Hoffen und Glauben hinaus erfüllt. Nur wer sich fürchtet und weicht, verliert die Verheißung; nur der Kleinglaube wird enttäuscht, niemals der Glaube. *Ihn* festzuhalten ist das, worauf es ankommt.

Seid getroßt — Er ist's!

L. Ragaz.

Über Krieg und Frieden.¹⁾

Es ist da kein Jude oder Grieche. Gal. 3, 28.

Wenn möglich, so behaltet eurerseits Frieden mit allen Menschen... Laßt euch vom Bösen nicht überwinden, sondern überwindet das Böse durch das Gute. Röm. 12, 18 und 21.

Es ist alles Streit und Mißverständnis hier auf Erden. Ein Jeder fühlt sich angegriffen vom Andern, verkannt vom Andern, benach-

¹⁾ Die Verfasserin dieses Aufsatzes, *Klara Meyer-Wichmann*, eine aus Deutschland stammende Holländerin, eine der edelsten Vertreterinnen ihres Geschlechtes

wird durch die Erfahrungen, die dieser Mann auf einem Schauplatz von besonderer Größe und Bedeutsamkeit macht, vieles bestätigt finden, was wir vertreten. Es ist daneben ein gewisses Etwas in dem Buche, was uns weniger anspricht. Man mag es einen Rest von Amerikanismus nennen. Aber des Anderen, Wertvollen, ist doch so viel, daß wir auch dieses Buch, wie das von „Christus auf der indischen Landstraße“ zu den erfreulichen Zeichen rechnen dürfen, welche die Morgendämmerung einer neuen Zeit ankündigen.

L. R.

M. Schmid: Das Gewissen. Buchdruckerei Bischofsberger & Co., Chur.

Eine kurze, aber gerade darum wertvolle, ebenso tiefe als klare, gerade bei der ethischen Verwirrung und Haltlosigkeit des heutigen Geschlechtes besonders notwendige Orientierung an der ewigen Grundwahrheit aus der Feder des jetzigen Lehrers der bündnerischen Lehrer. Wie viele werden gerade von dem Problem bewegt, die in dem großen Wort vom Gewissen zusammenlaufen — sie sollen nach dieser Wegweisung greifen.

L. R.

Georges Wolf: Das elsässische Problem. Grundzüge einer elsässischen Politik im Zeitalter des Paktes von Locarno. Librairie Ita, Straßburg.

Die Wichtigkeit des Problems, das „Elsaß“ heißt, braucht nicht bewiesen zu werden. Darum auch nicht die des Buches von Georges Wolf über dieses Problem. Freilich ist es gut, zu wissen, daß Georges Wolf, der ehemalige Pfarrer, einer der geistig bedeutendsten elsässischen Politiker ist. Infolge seiner kulturellen Abkunft etwas mehr nach Deutschland neigend, hat er die Rückkehr des Elsasses zu Frankreich nicht ohne Schmerzen erleben können. Desto höher wird man die vollkommene Sachlichkeit in der Darstellung der heutigen Zustände des Elsaß schätzen, die sich jedem unbefangenen Leser aufdrängt. Weil es aber so wichtig ist, daß wir eine solche vollkommen sachliche und zugleich von hoher Warte aus geführte Darstellung des heutigen elsässischen Problems besitzen, muß dieses Buch Allen, denen dieses Problem am Herzen liegt, äußerst willkommen sein. Wenn der Verfasser die französische Zentralisierung, Nivellierung, Bürokratisierung des Elsasses beklagt und mißbilligt und für dieses kulturelle und religiöse Autonomie, überhaupt vollkommene Berücksichtigung seiner Eigenart verlangt, so wird besonders ein Schweizer ihm darin nur von Herzen zustimmen können. Ein Schweizer begreift einfach nicht, wie man versuchen kann, elsässischen Kindern, die das Deutsche zur Muttersprache haben, den Religionsunterricht auf Französisch zu erteilen; er begreift nicht, wie Frankreich sich dem Wahn hingeben kann, daß es das Elsaß fester an sich fesseln werde, wenn es ihm seine eigene Art möglichst rasch und mit allen Mitteln raube. Ist es denn rein ausgeschlossen, daß Völker aus der Geschichte etwas lernen? Denn warum ist es Deutschland nicht gelungen, das Elsaß geistig zu erobern? Wenn der Verfasser die Bestimmung des Elsasses darin erblickt, eine Brücke zwischen der deutschen und der französischen Welt zu bilden und gerade auch darauf seinen Anspruch auf die Erhaltung des eigensten Wesens gründet, so wird auch darin jeder mit ihm sein, dessen Sinn auf ein neues Europa gerichtet ist. Endlich wäre es fein und gut, wenn dieses Buch auch mithilfe, jene Brücke zwischen der Schweiz und dem Elsaß zu erneuern, die einst so breit, einladend und begangen war, seit langem aber fast vergessen und zerfallen ist und die doch so wichtig wäre.

L. R.

Druckfehler. In der Betrachtung: „Seid getroffen“, S. 497, Z. 9 v. u. muß es heißen: *scheint* (statt *ist*), S. 498, Z. 10 v. o.: „*In Wirklichkeit*“ (statt „in der Tat“). In dem Aufsatz: „Die Arbeitslosigkeit — das Problem der Stunde“, S. 526, Z. 6 v. o.: „der neue *Völkerkrieg*“ (statt „Bürgerkrieg“). In der Besprechung von *Spahn*, S. 544, Z. 13 v. o. soll stehen: „*auch* nicht zu kurz“.

Redaktionelle Bemerkung.

Das *Inhaltsverzeichnis* für 1930 wird dem Januarheft beigelegt werden.